

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflügengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterflügengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspracher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 37.

Dienstag, den 15. Februar

1916.

Bekanntmachung

den Betrieb des Viehhandels im Königreich Sachsen betreffend,
vom 11. Februar 1916.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 728) zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 607) wird für das Gebiet des Königreichs Sachsen folgendes angeordnet.

§ 1.

Zur Regelung der Beschaffung, des Abfahes und der Preise von lebendem Vieh wird ein rechtsfähiger Verband gebildet. Verbandsbezirk ist das Königreich Sachsen.

§ 2.

Dem Verbandsbezirk gehören an

1. alle Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf betrieben haben. Falls sie binnen einer in der Satzung zu bestimmenden Frist dem Verbandsvorstande gegenüber erklären, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebs verzichten, erlischt die Mitgliedschaft;

2. die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder den Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Verbandsbezirk haben.

Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden

3. Fleischer, die im Verbandsbezirk vom Landwirt oder Mäster Vieh kaufen wollen, 4. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die, ohne im Verbandsbezirk eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben, im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben wollen,

5. Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf nicht getrieben haben,

6. landwirtschaftliche Vereinigungen (Zuchtgenossenschaften, Zuchtviehverände), die ihren Sitz im Verbandsbezirk haben.

§ 3.

Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung,

der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf,

der kommissionsweise Handel mit Vieh,

ist im Verbandsbezirk außer dem Verbandsbezirk selbst nur den Verbandsmitgliedern, die vom Vorstand eine Ausweisurkunde erhalten haben, gestattet.

Der nicht gewerbsmäßige Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht die Mitgliedschaft zum Verbandsbezirk.

Gemeinden ist der Ankauf von Schlachtvieh zur Versorgung ihrer Bevölkerung mit Fleisch auch weiterhin ohne Zugehörigkeit zum Verbandsbezirk gestattet. Sie dürfen sich nur solcher Aufkäufer bedienen, die dem Verbandsbezirk angehören.

§ 4.

Als Vieh im Sinne dieser Bekanntmachung gelten Rinder, Kälber, Schafe und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Kälbern im Gewichte unter 150 kg und mit Ferkeln und Läuferferkeln im Gewicht unter 50 kg von dieser Anordnung ausgeschlossen werden.

Die Satzung des Verbandes wird vom Ministerium des Innern erlassen.

§ 5.

Wer entgegen der Vorschrift des § 3 dieser Anordnung unbefugt im Verbandsbezirk Vieh kauft oder kommissionsweisen Handel mit Vieh treibt, wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechnete Person Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf abgibt, sowie wer den sonstigen Vorschriften dieser Anordnung oder der nach § 5 erlassenen Satzung zuwiderhandelt, wird nach § 17 der im Eingang erwähnten Bekanntmachung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.

Diese Anordnung tritt am 3. März 1916 in Kraft.

Ministerium des Innern.

Die Reichsfamilienunterstützung

wird in der bisherigen Reihenfolge **Dienstag**, den 15. und **Mittwoch**, den 16. Februar 1916 ausgezahlt.

Eibenstock, den 14. Februar 1916.

Der Stadtrat.

Petroleumkarten

für den Monat Februar werden

Dienstag, den 15. ds. Mts. von nachmittags 3—4 Uhr

im Gemeindeamtsgelände hier ausgeteilt.

Carlsfeld, 13. Februar 1916.

Der Gemeindevorstand.

Königliche Bauerschule zu Plauen i. V.

Unterrichtsbeginn: 17. April 1916.

Anmeldungen haben bis 20. März zu erfolgen.

Nach dem hoffentlich nicht allzufernen Eintritt von wieder friedlichen Verhältnissen ist ein sehr starker Besuch der Bauerschulen durch die zur Zeit im Felde stehenden Bautechniker zu erwarten, welche dann auch aus naheliegenden Gründen bei ihrem Eintritt in die Bauerschulen in erster Linie berücksichtigt werden müßten. Zur Vermeidung der dann nicht ausgeschlossenen Zurückweisung von nicht im militärpflichtigen Dienstverhältnisse stehenden Schülern ergeht an diese die Aufforderung, tunlichst das kommende Sommerhalbjahr zum Schulbesuch zu benutzen.

Plauen i. V., am 14. Februar 1916.

Die Direktion der Königl. Bauerschule.

Erstürmung französischer Stellungen in der Champagne.

Niederlagen der Engländer bei Aven.
Die Entente gegen Entwaffnung der Handelschiffe.

An der deutschen Westfront herrschte am Sonntagabend eine lebhafteste Gesechtsstätigkeit, welche in der Champagne zu einem neuen beachtlichen Erfolg führte:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaften Artilleriekämpfen Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Voeringhe über 40 Engländer zu Gefangenen. — Englische Artillerie beschuß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnis. Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht. — Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gesechtsstätigkeit unter dem unsichtigen Wetter. — In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Kriegsgerät. — Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter kräftigem Feuer. Patrouillen

stellten gute Wirkungen in den Gräben des Segners fest. — In der Champagne stürmten wir südlich von Ste. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. — An dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unseres Grabens östlich von Maisons de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort. — Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30—40 Meter Breite. — Lebhafteste Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuge schwadern belegten die feindlichen Etappen und Bahnanlagen von La Panne und Boperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghiselles (südlich von Ostende) hatte keinen Schaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. — Ostlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schanzen gehaltenen Fortwerke gestürmt.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Auch die

Österreichisch-ungarischen

Truppen haben an allen Fronten kleinere Kämpfe erfolgreich bestanden:

Wien, 12. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gefahren wurden abermals zahlreiche russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Es kam auch zu stärkeren Geschützkämpfen. Vom Feind unter schwerster Artilleriefeuer genommen, mußte in den Nachmittagsstunden die schon mehrfach genannte Vorpostenschanze nordwestlich von Tarnopol geräumt werden. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigem Kampfe wieder hinausgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front finden seit einigen Tagen wieder lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Bei Flitsch eroberten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Rombon-Gebiet. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 73 Alpini gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Tirana versuchten italienische Kräfte, sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 13. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombon-Gebiet

biet wurde abgewiesen. Stellenweise fand leb-
haftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch
Börz erhielt, wie fast alltäglich, einige Granaten.
Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse zur See.

Am 12. d. M. nachmittags hat ein Seeflug-
zeuggeschwader in Ravenna zwei Bahn-
hofsmagazine zerstört, Bahnhofgebäude, Schwel-
fel- und Zuderfabrik schwer beschädigt, einige Brän-
de erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Ab-
wehrbatterie im Hafen von Corsini heftig beschos-
sen. Ein zweites Geschwader erzielte in den
Pumpwerken von Codigoro und Cavanella
mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle
Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Jar Ferdinand, welcher am heutigen Montag
Kaiser Franz Josef in Wien seine Aufwartung zu
machen gedenkt, hat auch dem k. u. k. Oberkommando
einen Besuch abgestattet.

Wien, 11. Februar. König Ferdinand von
Bulgarien ist heute nachmittag in Begleitung Ra-
doslawoffs und des Generalissimus Schelow im
Standort des k. u. k. Oberkommandos einge-
troffen und von dem Armeoberkommandanten Fei-
dmarshall Erzherzog Friedrich, dem General-
oberst Frhrn. Conrad v. Höpendorf u. a. emp-
fangen worden. In den festlich geschmückten Straßen
wurde der verbündete Monarch von einer dichten
Menschenmenge mit warmen Zurufen begrüßt.

Som Ballan

vortliegende Nachrichten deuten darauf hin, daß dort
in Balde mit dem Beginn neuer Kämpfe zu rechnen
ist:

Athen, 12. Februar. (Melbung der Agence
Favas.) Nach einer Mitteilung aus Florina ist
Madenen am 9. d. M. zur Besichtigung deut-
scher und österreichisch-ungarischer Truppen in Bi-
tolia (Monastir) eingetroffen und weitergereist, um
auch andere deutsche Garnisonen in Serbien zu be-
sichtigen.

Paris, 12. Februar. „Petit Parisien“ meldet
aus Saloniki, daß gestern französische Trup-
pen den Bardar überschritten haben und sich auf
dem rechten Ufer in der Gegend von Zenidze Bardar
an der Eisenbahn nach Bitolia (Monastir) festgesetzt
haben.

Paris, 12. Februar. „Journal“ meldet aus
Saloniki, daß die französischen Truppen den Bar-
dar bei Topitschin überschritten haben und in zwei
Kolonnen nach verschiedenen Richtungen vorge-
rückt sind. 12 Kilometer neuer Verteidigungslinien
würden sofort angelegt werden.

Mailand, 13. Februar. Der „Corriere della
Sera“ meldet, daß die Festung Kumsale gegenüber
von Karaburun im Golf von Saloniki von den Eng-
ländern besetzt worden ist.

Sofia, 12. Februar. „Karodni Prava“ schreibt:
Die würdige herzliche Aufnahme des Zaren Ferdi-
nand, des Ministerpräsidenten und des Höchstkom-
mandierenden im deutschen Hauptquartier wird vom
ganzen bulgarischen Volke mit Dank und Befriedi-
gung wahrgenommen. Die Zusammenkünfte in
Rissa und im Großen Hauptquartier sind die beste
Antwort auf die Lügen unserer Feinde über
Zwierracht im Vierbunde. Der Bund von
der Nordsee bis zum Persischen Golfe ist begründet
auf gegenseitige Hilfe zwecks Sicherung der gemein-
samen, einander nicht widerstreitenden Interessen.
In den Beziehungen Deutschlands, Oesterreich-
Ungarns, der Türkei und Bulgariens ist nichts, was
Zwierracht hervorrufen könnte. Unter den Bundes-
genossen herrscht vollkommen ungetrübte Einigkeit,
die sichere Gewähr des Erfolges. „Preporek“ irdicht
gleichfalls in den wärmsten Worten Freude und Stolz
über den Empfang aus, welcher dem Zaren und sei-
nem Gefolge bereitet wurde. Das Blatt schreibt:
An den Beratungen nahmen die führenden Staats-
männer beider Staaten teil. Beschlüsse von gro-
ßer Bedeutung wurden gefaßt. Für uns ist,
wie der Kaiser betonte, die Sicherung aller Er-
zungenstaaten von größter Bedeutung, daß dies
erzielt werden muß, darüber sind wir alle einig.
Wir dürfen und können nicht auf halbem Wege ste-
hen bleiben. Die begonnene nationale Einigung muß
endgültig gesichert werden.

Dem Beispiel der Engländer und Franzosen fol-
gen nun auch die Italiener:

Bern, 12. Februar. Der „Bund“ erhält fol-
gende Mitteilung: Der Gesandte Italiens in Athen
hat Skuludis mitgeteilt, daß Italien zur Reor-
ganisation der Montenegriner und Serben Gen-
darmen auf Korfu landen werde. Skuludis
gab in seiner Antwort seiner großen Verwun-
derung über diese Maßnahme Ausdruck, da
keine Montenegriner mehr auf Korfu zu-
wesend und die Mittel der Alliierten vollständig
ausreichend seien, um die dort befindlichen Serben
zu reorganisieren. Die Erregung in Grieche-
land über diesen Schritt sei derart, daß die Regie-
rung ihr Rechnung tragen und die Verantwortlich-
keit für alle Folgen ablehnen müsse, die aus Italiens
Schritt sich ergeben könnten. Die Regierung rich-
tete außerdem einen Einspruch an die italienische
Regierung.

Die Türken

haben nicht nur im Irak, sondern auch bei Athen
die Engländer sehr erfolgreich bekämpft:

Konstantinopel, 13. Februar. Amtlicher
Bericht. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte
am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das

französische Linienschiff „Suffren“,
das in zwei Minuten unterging. Von den 850
Mann der Besatzung hat niemand gerettet
werden können. — An der Front zerstörte
eine zur Aufklärung in Richtung auf Scheit Süd
vorgehende Kolonne die Telegraphenlinien des
Feindes in der Umgebung und zwang durch ihre
Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug.
Bei Felschie und Kut-el-Amara zeitweise unterbro-
chener Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere
Freiwilligenabteilung griff am 7. Februar ein
feindliches Lager westlich von Korna an. Der
Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind
wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen.
Er ließ dabei eine Menge tote zurück. In diesem
Gefecht wurden dem Feinde einige Gefangene, eine
Menge Waffen, Munition und Saumtiere abge-
nommen. — An der Kaukasusfront auf dem
linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im
Zentrum dauern die Vorpostengefächte an. Der
Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt,
wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrie-
ben. Er ließ eine Menge tote zurück.

London, 12. Februar. Das Reutersche Bu-
reau meldet amtlich aus Mesopotamien: Eine
Erkundungsabteilung wurde am 7. Januar beim
Rückmarsch von Rasrije von Arabern angegrif-
fen. Unsere Gesamtverluste betragen 373 Mann.
Der Feind hatte über 300 tote. Am 9. Januar
übernahm eine ausgesandte Strafexpedi-
tion die Araber und zerstörte vier Dörfer. Unsere
Verluste hierbei betragen sechs Mann.

Konstantinopel, 13. Februar. Die Telegra-
phen-Agentur Willi meldet: Die in der Umge-
bung von Aden verschanzten Engländer wurden von
unseren tapferen Soldaten angegriffen. Sie haben
sich an einzelnen Punkten in die Feuerzone ihrer
Kriegeschiffe zurückgezogen. Sie verharren dort seit
Monaten unter dem fortwährenden Druck unserer
Truppen, ohne sich zu rühren. In den ersten De-
zembertagen griffen zwei Abteilungen unserer Me-
haristen einen feindlichen Posten an, der sich
zwischen Scheit Osman und der Ortschaft
Hur befand. Sie fügten dem Feinde empfindliche
Verluste an Mannschaften und Tieren zu. Am 8.
Dezember fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen
unseren Recharistenabteilungen und einer englischen
Kavallerieabteilung statt. Trotz seiner zahlenmäßi-
gen Ueberlegenheit wurde der Feind verjagt.
Er erlitt zahlreiche Verluste. Nachdem die eng-
lische Kavallerie in der Nacht zum 9. Dezember eben-
falls geschlagen worden war, wurde sie auf ihrem
Rückzuge von unseren Abteilungen überfallen, die
durch Stämme verstärkt waren, die östlich Elvatha
nach Süden ausgebrochen waren. Nach diesem Schlag
konnte der Feind sich auf seiner zügellosen Flucht
kaum nach der Dertlichkeit Amad, östlich von
Scheit Osman, flüchten. Es wurde nachher festge-
stellt, daß bei dieser Flucht eine große Zahl feind-
licher Tiere unterwegs an der Hitze und Erschöpfung
zugrunde gingen. In der Nacht vom 10. Dezember
gab es ebenfalls einen heftigen Kampf zwischen un-
serer Kavallerie und der des Feindes bei Rejalz.
Das Gefecht endete damit, daß die feindlichen Kräfte
in der Richtung auf Scheit Osman in die Flucht
geschlagen wurden. Der Feind wurde nach dieser
Niederlage sehr unruhig und verstärkte seine Verzi-
gungsmittel. Er wurde zudem gezwungen, sich
damit zu begnügen, das Gelände zwischen Scheit
Osman und Amad mit seinen Scheinwerfern abzu-
leuchten.

Im Kampf zur

See

können unsere wackeren blauen Jungen sich einer
Bergförderung ihres am 11. dts. errungenen Erfol-
ges freuen:

Berlin, 12. Februar. (Amtlich.) Der amt-
liche Veröffentlichung vom 11. Februar über die
Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedo-
boote ist hinzuzufügen, daß, wie die nachträglichen
Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch
das durch einen Torpedo getroffene zweite eng-
lische Schiff gesunken ist. Des ferneren
wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant
des Schiffsarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier und
27 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind.
Hiervon sind auf der Rückfahrt infolge des Auf-
enthaltes im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann
gestorben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie aus dem türkischen Heeresbericht hervorgeht,
ist das von einem unserer U-Boote torpedierte fran-
zösische Linienschiff „Suffren“ mit Mann und
Maus gesunken. Ueber dasselbe seien noch folgende
Angaben gemacht: Das Schiff „Suffren“ stammt aus
dem Jahre 1899. Es hatte eine Länge von 125 Me-
tern, einen Tonnengehalt von 12730, eine Geschwin-
digkeit von 18 Knoten, seine Besatzung bestand aus
vier 30,5-Zentimeter-Geschützen, zehn 10,4-Zentimeter-
geschützen, acht 10-Zentimeter-Geschützen.

Zur Frage der Bewaffnung der Handels-
schiffe nimmt Amerika einen ablehnenden Stand-
punkt ein. Es will bewaffnete Kauffahrtschiffe in
Zukunft aus seinen Häfen nicht mehr auslaufen las-
sen. Diesem widersetzt sich aber die Entente:

Paris, 12. Februar. „Journal“ erfährt aus
Washington, da ein drittes bewaffnetes ita-
lienisches Handelschiff in Newyork einge-
laufen sei, habe das Staatsdepartement sich verlan-
gt gesehen, die Verfügungen über Berechtigung
von Handelschiffen zur Mitführung von Geschützen
abzuändern. Das besage, daß die amerikanische Re-

gierung den italienischen Dampfern „Amerika“ und
„Verona“ die Abfahrt nicht vor der Ausschif-
fung ihrer Geschütze gestatten werde.

London, 12. Februar. Der Korrespondent der
„Times“ drahtet aus Washington: Die Blätter
sind darüber einig, daß die Vereinigten Staa-
ten, wenn sich England weigert, seine Schiffe
zu entwaffnen, der deutschen Erpressung nach-
geben werden. Man erwartet, daß die Regierung, an-
statt sich weiter für die volle Wahrung der Rechte
der Neutralen, welcher Rationalität sie auch sein
mögen, einzusehen, lieber die einfachere Politik wäh-
len werde, bewaffneten Handelsschiffen die Ausla-
rierung aus amerikanischen Häfen zu verbieten und
amerikanischen Bürgern zu empfehlen, bewaffnete
Handelsschiffe zu vermeiden. Dadurch würde sie den
Deutschen in die Karten spielen, indem sie das Völ-
kerrecht praktisch abänderte. Den deutschen Würden
würde auf diese Weise der Sieg freigegeben werden.

Washington, 13. Februar. Die diplomati-
schen Vertreter der Entente erhoben mündlich beim
Staatssekretär Vorstellungen über das amerikanische
Memorandum, betreffend die Entwaffnung der
Kauffahrtschiffe. Obwohl das Staatsdepar-
tement nicht willens ist, etwas über die Art der Vor-
stellungen bekanntzugeben, heißt es im allgemeinen,
daß Lansing in Kenntnis gesetzt worden sei, daß die
Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag
anzunehmen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Einschränkung der Wursterzeu-
gung. Die „Allgemeine Fleischzerlegung“ schreibt:
Alle bei den Behörden eingeleiteten Vorarbeiten we-
sen darauf hin, daß die Wurstfabrikation in ganz
Deutschland demnächst auf die Herstellung einiger nur
weniger Wurstsorten beschränkt werden wird. Daß
da viele Eigenarten in der Fabrikation auf eine Zeit-
lang aus dem Verkehr verschwinden werden, ist selbst-
verständlich; es gilt eben, für die Volksernährung
mit weiser Vorsicht dafür zu sorgen, unser kämpfer-
des Volk und unser Volk weiterhin gut und rich-
tig zu ernähren. An Stelle der ausgeschiedenen Fa-
brikate wird dann eine andere Wurstart einge-
führt werden dürfen, nämlich die vegetabilische Wurst, das
heißt, Wurst mit einem Zusatz von Mehl, Grüns,
Säure, Hirse und ähnlichen Zusätzen. Schon im
Jahre 1901, als an eine Fleischsteuerung, wie sie
jetzt der Krieg geschaffen hat, nicht zu denken war,
wurden von der „Allgemeinen Fleischzerlegung“ zwei
Rezepte zur Anfertigung einer Kartoffelwurst ver-
öffentlicht, die damals zwar großen Beifall fanden,
aber da noch keine zwingende Notwendigkeit vorlag,
nicht zu praktischer Verwertung gelangten. Sie
dürften nun eher zur praktischen Geltung gelangen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 14. Februar. Die Verlust-
liste Nr. 254 der Reg. Sächs. Armee enthält aus unserm
Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock:
Paul Gläh im 15. Inf.-Reg. Nr. 181, leicht verwundet;
aus Schönheide: Albin Seidel, leicht verwundet, Kopf,
Albert Unger, durch Unfall leicht verletzt, Robert Benk, l.
v. (Gasvergiftung), sämtlich im 15. Inf.-Reg. Nr. 181;
aus Neuheide: Kurt Tauscher im 15. Inf.-Reg.
Nr. 181, leicht verwundet; aus Unterstühengrün:
Paul Unger im 15. Inf.-Reg. Nr. 133, bish. ver-
wundet, ist verwundet und vermisst, Alfred Klöpper im 15.
Inf.-Reg. Nr. 181, l. v. (Gasvergiftung); aus Hund-
sühl: Mag Heinz im 13. Inf.-Reg. Nr. 178, durch
Unfall leicht verletzt; aus Sofia: Georg Fuchs im 15.
Inf.-Reg. Nr. 133, bish. verwundet, ist verwundet und
vermisst, Oswald Lorenz im 15. Inf.-Reg. Nr. 181,
leicht verwundet, zur Truppe zurück; aus Carlsefeld:
Ernst Liehorius, vermisst, Mag Böhm, leicht ver-
wundet, Kopf, beide im 15. Inf.-Reg. Nr. 181. — Die
Namen der Gefallenen befinden sich auf der Ehrenfahne.

Eibenstock, 14. Februar. Von der öster-
reichisch-ungarischen Verlustliste sind die
Nrn. 362 bis 364 und von den Nachrichten über Verwun-
dete und Kranke die Nrn. 478 und 479 erschienen und
in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

Eibenstock, 14. Februar. In Nr. 35 der
„Sächs. Staatsztg.“ veröffentlichten die stellvertretenden
Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps eine
Verfügung, wonach es im Interesse der öffentlichen
Sicherheit verboten wird Siegel, Stempel oder andere
Formen mit Inschriften von Militärbehörden oder Ab-
drücke solcher Formen und Vorbrücke zu Militärurlaubs-
scheinen oder Militärfahrkarten ohne ordnungsmäßigen
Auftrag der Militärbehörde herzustellen oder sich außer-
halb der dienstlichen Zuständigkeit zu verschaffen oder ei-
nen anderen als der Behörde zu überlassen.

Eibenstock, 14. Februar. Am gestrigen
Tage konnte der Landwirtschaftl. und Obst-
bauverein hier auf ein 25jähriges Bestehen
zurückblicken. Ueber die aus diesem Anlaß stattge-
habte würdige, dem Ernst der Zeit Rechnung tragende
Feier bringen wir in nächster Nummer einen aus-
führlichen Bericht.

Dresden, 13. Februar. Seine Majestät der
König nahm am 11. Februar zunächst von sächsischen
Damen geleitete Erfrischungsgesellschaften auf den Bahnhöfen von
Lesnaja und Zwagewise, sowie eine Kranken-
sammelstelle und andere Einrichtungen in Augen-
schein, aber war der Tag der Begrüßung zweier säch-
sischer Landwehr-Infanterieregimenter
gewidmet, denen durch den erstmaligen Besuch ihres Königs

und all-
eine de-
einem d-
Anzahl
leihen u-
dieses
Arme-
und da-
Infante-
net hä-
lerie
auch lä-
Arbei-
vormi-
Febru-
Gewiß
ist berei-
silberne-
beenden-
der Ar-
genübe-
Zentne-
ist eine-
ter der
Amtsge-
delte, n-
hatte d-
erhalten
zurück
habe, z-
ten. I-
schein.
trug, li-
Schö-
zum G-
beim G-
startra-
Neise-
lung v-
wortun-
tenden
ihnen
Bilder
ben lie-
sich die
zu Welt-
nomme-
und lie-
reien i-
Es ist
überdie-
sucht u-
mannf-
von
Flur
tigt die
German-
seine v-
ne a-
ger kir-
zur Al-
des O-
von G-
mehrere
immer
schaffen
den oo-
ein sch-
Schärfe
des Fu-
verständ-
rauf de-
storbene
Jahres
hier ein-
sen er
rich 24
unbesch-
den, die
an solch
14.
8. Tag
wurde
des Ei-
Angriff
dieser
tigen
Leder
lange,
flüchtet
und Ei-
schierter
den So-
tiefere
hielt ei-
ten und
das oft
ganz b-
sen ver-

und allerhöchste huldvolle und anerkennende Worte eine besondere Freude und Ehrung zuteil wurde. Bei einem der Regimenter konnte Seine Majestät eine größere Anzahl Militär-St. Heinrichs-Orden und Medaillen verleihen und besonders darauf hinweisen, daß die Nummer dieses Regiments einen besonders klaren Klang in der Armee habe, da auch die Schwesterregimenter, das aktive und das Reserveregiment sich ebenso wie das Landwehr-Infanterieregiment durch hervorragende Taten ausgezeichnet hätten. Ferner wurden verschiedene Fußartillerieformationen aufgeführt, wobei Seine Majestät auch längere Zeit in einer Feuerstellung weilte.

— **Cheumnitz**, 13. Februar. Sein 60 jähriges Arbeitsjubiläum in der Sächsischen Webstuhlfabrik, vormals Louis Schönher, kann morgen Montag, den 14. Februar, Herr Eisenhobler Gustav Geißler hier, feiern. Gewiß eine seltene Freude in der Arbeit! Der Jubilar ist bereits anlässlich seines 50 jährigen Jubiläums mit der silbernen Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet worden.

— **Glauchau**, 11. Februar. Nach der soeben beendeten neuen Getreideaufnahme innerhalb der Amtshauptmannschaft Glauchau ergab sich gegenüber der ersten Aufnahme ein Mehr von 74000 Zentnern.

— **Glauchau**, 11. Februar. Einem Gauner ist eine hiesige Vermieterin in die Hände gefallen, der unter der falschen Angabe, als Oberfeldtär beim hiesigen Amtsgericht tätig zu sein, der Frau 20 Mark abschwindelte, nachdem er ein Zimmer bei ihr gemietet hatte. Er hatte dabei den Wunsch ausgesprochen, einen Schrank zu erhalten, was ihm auch zugesagt wurde. Er kehrte dann zurück und sagte, daß er sich selbst einen Schrank gekauft habe, zu dessen Bezahlung ihm aber noch 18 M. fehlten. Darauf gab ihm die Frau einen Zwanzigmarkschein. Der Schwindler, der verschiedene Ordensbänder trug, ließ sich dann natürlich nicht wieder sehen.

— **Lommatzsch**, 10. Februar. Der Gutsbesitzer Schönert in Biegenheim, der in diesen Tagen zum Heere eingezogen werden sollte, verletzte sich kürzlich beim Händelschneiden an einem Finger. Es trat Wundstarrkrampf ein, der den Tod zur Folge hatte.

— **Grünhain**, 11. Februar. Hier wurde der Reisende einer Leipziger Verlags- und Reisebuchhandlung von der Gendarmarie angehalten und zur Verantwortung gezogen, der trotz des Verbotes des stellvertretenden Generalkommandos Striegerfrauen aufsuchte und ihnen gedruckte Sedenblätter aufschwatzte, sich die Bilder der gefallenen Männer zur Vergrößerung übergeben ließ und ihnen erhebliche Geldbeträge abnahm.

— **Aue**, 12. Februar. Ein Schwindler, der sich die Butterknappheit zunutze machte, um ohne Arbeit zu Gelde zu kommen, wurde im nahen Lauter festgenommen. Der Mann gab sich als Butterreisender aus und ließ sich Anzahlungen geben. Er hat diese Betrügereien in verschiedenen Orten des Erzgebirges ausgeübt. Es ist ein Fabrikarbeiter Schmutz aus Steinheidel, der überdies bereits von verschiedenen Gerichtsbehörden gesucht wird.

— **Aue**, 12. Februar. Die königliche Amtshauptmannschaft als Wasseramt genehmigte die Ableitung von Trinkwasser aus Blauenthaler Fluß nach der Stadt Aue. Die Angelegenheit beschäftigt die Behörden bereits mehrere Jahre.

— **Neuwelt i. Erzg.**, 12. Februar. Rentier Hermann Schmidt hier hat zum Gedächtnis an seine verstorbene Tochter mit 6000 Mark eine „Anna-Schmidt-Stiftung“ zum Besten bedürftiger kirchlich gesinnter Witwen und Familien sowie zur Kleiderbeschaffung für bedürftige Konfirmanden des Ortes errichtet.

— **Untersachsenberg**, 10. Febr. Auf Grund von Erfahrungen aus früheren Zeiten haben hier mehrere Haushaltungen Versuche gemacht, für die immer teurer werdende Seife einen Ersatz zu schaffen. Dieser wurde gefunden durch das Abkochen von Holzasche. Holzasche tüchtig gelocht, ergibt ein schleimiges, laugenartiges Wasser von besonderer Schärfe, das sich zum Waschen von Wäsche, Scheuern des Fußbodens und dergl. sehr gut eignet. Selbstverständlich muß die Holzasche sich erst sehen, worauf das seifenartige Wasser abgegossen wird.

— **Greiz**, 11. Februar. Der in Dresden verstorbene Wäldermeister Karl August Hermann, der vor Jahrzehnten als Wanderbursche nach Greiz kam, und sich hier ein ansehnliches Vermögen erwarb, von dessen Zinsen er dann in Dresden lebte, hat der Stadt Greiz testamentarisch 24000 Mark vermacht. Die Zinsen sollen an unbescholtenen, rechtschaffenen Handwerksmeister verteilt werden, die ohne ihr Verschulden verarmt sind, namentlich an solche, die ihr Geschäft noch fortbetreiben.

Weltkriegs-Gedächtnisse.

14. Februar 1915. (Die Masurenschlacht, 8. Tag. — Karpatenkämpfe.) Im Westen wurde bei Ypern dem Feinde ein 900 Meter langer Stück seiner Stellung entzogen; ein feindlicher Angriff bei La Bassée mißlang. — Im Osten brachte dieser 8. Tag der Masurenschlacht den endgültigen Sieg. Wiedermals tobt der Kampf um die Dycker Seen-Engen unter den Augen des Kaisers, so lange, bis die Russen ihre Stellungen aufgaben und flüchteten. Als die siegreichen Truppen von Westen und Süden her in die besetzte Stadt Dyk einmarschierten, erschien auf dem Marktplatz der Kaiser, von dem Soldaten umringt und umgeben. Es war eine tiefergreifende, weltgeschichtliche Szene. Der Kaiser hielt eine kurze, markige Ansprache an die Soldaten und richtete dann noch anerkennende Worte an das ostpreussische Füsilier-Regiment Nr. 33, das sich ganz besonders ausgezeichnet hatte. Die die Russen verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage

noch über Dyk hinaus. Der Nordflügel des deutschen Heeres aber war bereits auf russischem Boden in der Verfolgung des Feindes begriffen. Nordlich von Tilsit, wo die Russen noch einen Vorstoß versucht hatten, wurden sie auf Taurroggen gedrängt und ganz südlich, nach der westpreussischen Grenze zu, wurden feindliche Kräfte, die von Lomza vorzudringen versucht hatten, bei Kolno, ebenfalls auf russischem Boden, von den Deutschen gefaßt. — In den Karpaten konnten die verbündeten Truppen, nachdem sie den Jablonicapass überschritten hatten, Kriemea besetzen und in Südostgalizien Radworna, während die Oesterreicher auf Czernowiz vorrückten, dieses halbkreisförmig umschließen.

15. Februar 1915. (Der Erfolg der Masurenschlacht. — Fortschritte in Polen und in den Karpaten.) Schöne Reden waren es, die von Lloyd George und Winston Churchill im englischen Unterhause gehalten wurden, aber sie konnten über die Wahrheit nicht hinwegtäuschen, daß nämlich die Gelder zur Kriegführung rar zu werden begannen. So rächte es sich jetzt bereits an dem Reizen und perfiden Albion, daß Deutschland, das man finanziell und wirtschaftlich zu ruinieren gedachte, in Ruhe und Zuversicht der Zukunft entgegenzusehen konnte, während des Krieges Rückschlag sich in England bereits arg fühlbar machte. — Ein Tagesbefehl erließ König Ludwig II. von Bayern an seine Truppen, in dem er der Armee Dank sagte für ihre hervorragenden Leistungen und dem Vertrauen in die Zukunft Ausdruck gab, bis ein glücklicher und dauernder Friede für das Vaterland erkämpft sein werde. — An diesem Tage waren die Früchte des großen Sieges der Masurenschlacht einigermaßen zu übersehen: kein Russe stand mehr auf deutschem Boden, die ganze 10. russische Armee, mindestens aus 11 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestehend, war geschlagen, über die Grenze geworfen und in nahezu völliger Einkreisung vernichtet. Nur Reste des Feindes waren in die Wälder von Suwalki und Augustow entkommen und wurden nun verfolgt. Bereits jetzt hatte man über 50000 Gefangene, 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre wurden als Beute gezählt. Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte die Operationen geleitet, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden. Die Verfolger kamen an diesem Tage bereits über Augustow hinaus und besetzten die russische Stadt Sopotkin nach deren Erstürmung. Immer größer wurde die Beute und mancherlei wurde den Russen abgenommen, was sie sich zum „Andenken“ aus Ostpreußen mitgenommen hatten. — In Polen, nördlich der Weichsel, auf der Linie nach Warschau, konnten bereits nach kurzem Kampfe Bielsk und Plozk besetzt werden. An der Karpatenfront wurde heftig gekämpft, fernar am Duklapass und in der Bukowina; alle russischen Versuche, durch die Karpaten nach Süden weiter vorzubringen, wurden abgewiesen. — An diesem und dem folgenden Tage fand der Austausch deutscher und englischer dienstuntauglicher Gefangener unter holländischer Vermittlung statt.

Gedenktafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/16 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

- Johannes Wilhelm Kirchgorg aus Schönheide, Bisefeldwibel d. Ref. und Offiziersaspirant im 13. Inf.-Rgt. Nr. 178 — gefallen.
- Walter Sündel aus Oberstühengrün, im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181 — gefallen.
- Kurt Dued aus Unterstühengrün, im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181 — gefallen.
- Emil Leistner aus Unterstühengrün, im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181 — schwer verwundet und gestorben.
- Richard Seidel aus Hundshübel, im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181 — gefallen.



Die „Auffüllung“ zur neuen großen Offensive.

Die neue Offensive des Bierverbandes im Frühjahr 1916 steht nach allgemeiner Ankündigung der Bierverbandspresse allem Anschein nach bevor. Man teilt bereits im Winter v. J. mit, daß bis zu diesem Frühjahr die nötigen Millionen neuer Mannschaften ausgebildet sein und daß vor allem Dingen ungeheure Mengen von Munition den Sieg an die Fahnen unserer Feinde fesseln würden. Betrachtet man zunächst den Zuwachs, den Frankreich durch die Jahresklasse 1917, die Anfang Januar d. J. eingezogen worden ist, erhalten wird, so dürfte es mit der Verstärkung der französischen Armee recht dürftig bestellt sein. Im Jahre 1897 wurden über 800000 Geburten in Frankreich gemeldet, darunter über 360000 Knaben. Unter Berücksichtigung der Sterblichkeit in Frankreich kann man die Jahresklasse 1917, die die im Jahre 1897 geborenen Knaben aufweist, auf über 250000 Mann beziffern. Da es jetzt „untauglich“ in Frankreich nicht mehr gibt, so kann man annehmen, daß diese Zahl auch zur Einstellung gelangt ist. Die Verluste bei der letzten großen Offensive in Frankreich, sowie die sonstigen Abgänge werden aber annähernd die Zahl der jetzt zur Einstellung gelangten Leute erreichen. Es geht hieraus hervor, daß die Franzosen ihren Jahrgang 1917 im wesentlichen nur zur Auffüllung der

Truppen gebrauchen können, daß aber eine irgendwie in Betracht kommende Verstärkung der Armee durch sie um so weniger stattfinden kann, als der Abgang an Kranken und infolge der großen Sterblichkeit vielleicht im ganzen mehr beträgt als der ganz geringfügige Zuwachs. Vor allem aber ist zu bedenken, daß das französische Offizierkorps einen Verlust von ungefähr 35000 Köpfen erlitten hat, der auch nicht annähernd durch gleichwertiges Offiziersmaterial ersetzt werden kann. Man hat nach einer einwandfreien Statistik berechnet, daß die französische Volkszahl schon jetzt um eine Million zurückgegangen ist. Nach dem Ergebnis in der zweiten Jahreshälfte 1914 ist anzunehmen, daß während der Kriegszeit die Zahl der Todesfälle um 5000 monatlich höher, die der Geburten um 1000 bis 1500 niedriger gewesen ist als im Durchschnitt des letzten Friedensjahres. Für die folgende Zeit bedeutet — den bisherigen Durchschnitt angenommen — der Männerverlust eine Verringerung der Geburtenzahl von 70000 jährlich. Als sicher kann angenommen werden, daß Frankreich im Herbst 1916 1 1/2 Millionen Köpfe weniger zählen wird als jetzt. Dies entspricht etwa dem Bevölkerungsstand der achtziger Jahre. Auch der englische Zuwachs, der nun eine gewisse Unterlage durch das Behrpflichtgesetz erhalten hat, kann uns nicht schrecken, da es nur für unverheiratete Personen gilt. Auch hier wird man in Wirklichkeit nicht viel mehr ausgebildete Soldaten der Front zuführen können, als vorher Verluste durch die Offensiven entstanden sind. Dabei ist zu bedenken, daß gleichfalls die Offiziersverluste ungeheuer sind und daß die neuen Truppen hinsichtlich der Ausbildung mit den ursprünglich in England bereitgehaltenen Expeditionskorps nicht zu vergleichen sind. Es ist jener zu beachten, daß sowohl Franzosen wie Engländer Truppen von der Westfront nach dem Orient entsandt haben. So sollen alle schwachen Truppen wegbesördert worden sein. Welcher Art die Truppen sind, die Rußland schließlich aus der Erde stampft, hat die letzte Offensive gegen die Oesterreicher gezeigt. Wiedermals wurden wahre Orgien gefeiert in der strupelosen Hinschlachtung von Menschen, und trotz großen Aufwandes an Munition konnten nirgends Erfolge erzielt werden. Vor einer solchen Taktik und so mangelhaft ausgebildeten Truppen brauchen wir uns erst recht nicht zu fürchten.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrederwelt von H. Hill. Frei bearbeitet von Karl August Esch. 19. Fortsetzung.

10. Kapitel.

In Banden. Als die Kutsche, in der Käthe Milborne und ihre Begleiter saßen, langsam durch den Theaterverkehr des Strandes fuhr, wunderte sie sich, daß Percy so still und wortlos an ihrer Seite saß, statt die Gelegenheit zu benutzen, Dr. Tomkins wegen seines taktlosen Eindringens bei Frau Hamilton zur Rede zu stellen. Allerdings mochte er Rücksicht nehmen auf die willkommene Hilfe, die ihnen soeben der Doktor geboten hatte, vielleicht erschwerte auch das Geräusch der Droschken und Omnibusse, nicht zu reden von dem Schwärzen und Lachen der Vorübergehenden, die Aufrechterhaltung eines Gesprächs. Aber Käthe war über des Doktors Verhalten am Mittag noch viel zu empört, als daß sie sich nicht vorgenommen hätte, bei der ersten passenden Gelegenheit ihn nicht im Zweifel über ihre Auffassung zu lassen.

Diese Gelegenheit sollte sich indessen nicht mehr bieten. Der Wagen war unvermutet in die verhältnismäßig ruhigere Southamptonstraße eingebogen und dicht an das Trottoir herangefahren. Plötzlich machte er Halt, und ehe noch Käthe zum Bewußtsein dessen kommen konnte, was um sie her vorging, war die Tür aufgerissen, Percy verwundet — ob freiwillig, oder durch Anwendung von Gewalt, wußte sie später nie mehr zu sagen — und auf seinem Sitze hatte ein fremder, hünenhafter Mensch Platz genommen. Blühschnell zogen auch die Pferde an, und in der nächsten Sekunde rasselte der Wagen wieder über das Pflaster von Covent Garden.

Käthe erhob sich, leichenblau vor Bestürzung und Zorn, um den ihr zunächst gelegenen Wagenschlag zu öffnen, ab er der neu Angekommene hinderte sie daran.

„Schönen Sie Ihre zarten Hände, liebes Fräulein,“ sagte er mit höflicher Impertinenz. „Die Tür hat ein Sperrschloß und das Fenster ist von festem Spiegelglas. Je ruhiger Sie sich verhalten, desto weniger werden Sie sich Unannehmlichkeiten aussetzen.“

„Dr. Tomkins, was soll das bedeuten?“ rief Käthe in höchster Entrüstung, die inzwischen die Angaben des Mannes bestätigt gefunden hatte. „Wo ist mein Bruder und wer ist dieser Mensch? Ich bestehe darauf, sofort aussteigen zu dürfen, sonst schreie ich um Hilfe!“

Aber Dr. Tomkins sah so seelenruhig da, als ginge ihn der ganze Vorgang gar nichts an. Er murmelte etwas wie „Berufspflicht!“ und hüllte sich dann in völliges Schweigen.

Wohl stieß Käthe jetzt einen schrillen, ohrenzerrnenden Schrei aus, aber der Lärm der Straße mußte ihn wohl verschlingen; weder der Kutscher noch sonst jemand schien sie gehört zu haben.

Käthe sank, einen Augenblick fast ohnmächtig, in das Polster zurück, dann durchkreuzten wirre Gedanken ihr Hirn. Fast glaubte sie, das alles wäre nur ein phantastischer Traum. Dann, als sie von neuem sich von der bitteren Wahrheit überzeugt, weiteten ihre Gedanken bei Percy. Warum war er vorhin im Theater so selbstam aufgeregter gewesen? Stand das im Zusammenhang mit dem jetzigen schrecklichen Ereignis? Aber es war ja unmöglich! Eher schien es, als sei gegen sie beide irgend ein finsterner Anschlag im Gange. All ihre Gedanken wendeten sich jetzt verklärt irgend einer Möglichkeit zu, ihren Beinern zu entfliehen. Indem sie äußerlich so tat, als habe sie sich in ihr Schicksal ergeben, raffte sie ihre ganze geistige Kraft zusammen, um irgend einen Ausweg zu erspähen, aber sie fand keinen.

Da sollte ihr unverhofft Dr. Tomkins zu Hilfe kommen, von dem wir ja wissen, daß er mehr, als ihm gut war, der Flucht zuhause. Der Wagen hatte längst die Oxfordstraße verlassen und jetzt in nördlicher Richtung die Vororte erreicht. Sein Rollen weckte das Echo der damals noch stillen Straßen von Acton, einer Kätze ganz unbekanntem Gegend, aber die schnelle Gangart der Pferde ließ darauf schließen, daß das Ziel noch nicht erreicht sei. Durch die Scheiben des Wagens fiel der matte Schein beleuchteter Häuser, die und da auch der hellere eines Wirtshauses. Schon ein paarmal war der Doktor auf seinem Plage unruhig hin und her gerückt, jetzt hielt es ihn nicht länger mehr. Er wandte sich an seinen Begleiter.

„Um Himmels willen, Daniel,“ sagte er, „lassen Sie bei der nächsten Schenke halten, wir sind nicht mehr weit davon. Ich bekomme meine Anfälle, wenn ich noch sechs Kilometer, ohne etwas zu trinken, hier aushalten soll. Auch Ihnen wird eine kleine Anfeuchtung nichts schaden. Ums Bezahlen brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen.“

„Im Geschäft trink ich nicht, deshalb nimmt man auch gerade mich für solche Kommissionen!“ erwiderte Gibson mit barischem Stolz.

„Daniel, seien Sie vernünftig,“ wimmerte jetzt der kleine Mann. „Ich fühl's schon kommen! In fünf Minuten beginnt ein Längchen, daß euch angst und bange wird.“

Der Angeredete schwieg.

„Daniel,“ hub kurz darnach der Doktor von neuem an, „so tun Sie mir doch den einzigen Gefallen und nehmen Sie die grüne Schlange mit dem großen Rubinauge weg; gerade über Ihrem Kopfe sieht sie.“

Der große Mann stieß einen halbunterdrückten Fluch aus, aber er schien bereits seine Erfahrungen zu haben, denn er ließ jetzt das Fenster herunter, steckte den Kopf hinaus und rief dem Kutscher einige Worte zu. Eine Minute später hielten sie vor einem großen Wirtshaus. Schon waren hier die Lichter auf dem Schanktisch ausgezündet, und ein schläfriger Kellner war eben daran, die Bäder zu schließen, aber im Vorraum brannte noch eine Lampe.

„Nun aber machen Sie rasch und da wir doch einmal halten müssen, sagen Sie dem Burlesken dort, er soll mir 'ne Simonade bringen,“ meinte Gibson und öffnete den Wagenschlag.

Der Doktor ließ sich das nicht zweimal sagen und war im nächsten Augenblick mit dem Kellner im Hausflur verschwunden, der gleich darauf mit dem gewünschten Getränk zum Wagen zurückkehrte.

„Der Herr läßt bitten, nur eine Minute noch sich zu gedulden,“ sagte er, Gibson das Glas anbietend. „Ich muß nur schnell noch eine Flasche Kognat aus dem Keller holen.“ Damit ging er wieder hinein.

Gibson hatte sich nicht die Mühe genommen, die Tür wieder zu schließen, offenbar im Vertrauen darauf, daß seine riesige Statur der Befangenheit jeden Fluchtversuch unmöglich machen würde. Er hatte aber, als er die Simonade entgegennahm, dem Mädchen den Rücken kehren müssen und verließ nun auch in der Stellung, während er trank. „Jetzt oder nie!“ war Käthes einziger Gedanke. Mit der Kraft der Verzweiflung versetzte sie ihm einen jähen Stoß zwischen die Schultern, daß der völlig überraschte auf die Straße fiel, im Nu war sie selbst aus dem Wagen und lief nun in Todesangst die stille Dorfstraße entlang.

Wutgeheul und schwere Fußtritte verrieten Käthe nur zu bald, daß der Verfolger ihr auf den Fersen war. So viel erkannte sie: wenn die Jagd länger geradeaus ging, war sie verloren. Zu beiden Seiten der Straße standen inmitten ausgebreiteter Gärten große Willen, und gern wäre sie in eine der selben hineingeschlüpf, um sich darin zu verbergen, wenn sie nur sicher gewesen wäre, daß Gibson es nicht bemerkte. Aber die Straße wurde in Abständen von Laternen beleuchtet, und der bloße Umstand, daß sie an zwei Stellen einen Augenblick zögernd inne gehalten, hatte jenen schon Terrain gewinnen lassen. Da treuzte plötzlich eine Straße ihren Weg und instinktiv bog sie in diese ein in der Hoffnung, dort ein Versteck zu finden, wenn sie nur um die Ecke herum und so ihrem Peiniger eine Sekunde aus den Augen kommen könnte. Käthe bemerkte denn auch, daß auf der andern Seite des Weges das Tor einer Wagenzufahrt offenstand, und so überquerte sie blühnend die Straße und stürmte hinein. Sofort aber leuchtete ihr eine Laterne ins Gesicht und zu ihrer Ueberraschung befand sie sich mitten in einer nicht weniger erstaunten Gruppe von Damen und Herren in Abendtoilette. Der schon bejahrte Herr, welcher die Laterne hielt, war jedenfalls der Wirt des Hauses, der gerade seine Gäste zum Tore geleitete. Auch wenn er minder freundlich und wohlwollend ausgesehen hätte, wäre Käthe doch nichts anderes übriggeblieben, als ihn um Schutz zu bitten. Schwieriger war es für sie, geeignete

Erklärungen abzugeben, da sie ja selbst nicht die Motive ihrer Entführung kannte.

„Ein elender Mann verfolgt mich,“ brachte sie leuchtend hervor, „und ich lief hier hinein, um mich zu retten. Hören Sie dort! Das sind seine Schritte, er biegt in diese Straße ein! O bitte, bitte, nehmen Sie sich meiner an!“

Sofort stieß Käthe auf wärmstes Mitleid. Bekleidet so, wie sie vom Theater gekommen war, doch mit zerzaustem Haar und allen Spuren tödlicher Angst, bot sie ein rührendes Bild hilfloser Schönheit. Schnell rüdten die Herren zusammen und bildeten so einen Wall vor ihr, hinter dem die Damen mit sanften Worten sie zu beruhigen suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aerzte empfehlen
Asthma-Pulver
Asthma-Cigarillos (ohne Papier) M. 2.10.
 D. R. G. M. No. 26122 und 26617. Erhältlich in den Apotheken.
Apotheker Neumeier, Frankfurt am Main.
 Best.: Nils. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kalk 25, salp. petrige. Saltron 5, Jodk. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
 vom 6. bis 12. Februar 1916.

Geburten: 3.
 Tugbröt: 1.
 Geschlechtsungen: keine.
 Sterbefälle: Handarbeiter Alfred Anton Bierich, Schönheiderhammer, 40 J. 1 M. 25 T. Handarbeiter Hugo Daniel Weiß, Schönheide, 49 J. 11 M. 15 T. Schneiderin Meta Clara Gupfer, Schönheiderhammer, 22 J. 11 M. 27 T. Paul Werner Wappler hier, 8 M. 8 T. Elisabeth Elfride Männel, Neutheide, 19 T. Schneider Friedrich Wilhelm Seidel hier, 79 J. 13 T.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Viein. — Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorbringenden erweiterten Sappentopf unserer Stellung. Wir haben den umfassenden Angriff ausgeföhren Graben auf. — In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von Ste. Maria-a-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tachure entriffen wir den Franzosen über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unserer Hand und hüpfte drei Maschinengewehre, fünf Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Mersons de Champagne sind zum Stillstand gekommen. — Südlich von Lusse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung. — Bei Obersepe, nahe der französischen Grenze (nordwestlich von Prie), nahmen unsere Truppen die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Duzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. — Die deutschen Flugzeugeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teil der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengeföhren hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkanriegsschauplatz.
 Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. Z. B.)
 — Berlin, 14. Februar. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem k. u. k. Kriegspressequartier unterm 13. gemeldet: Unsere Truppen drangen in Albanien vor. Ihre Artillerie bewegte sich auf fast völlig aufgeweichten Straßen, die von Preza und Tirana durch das Hügelland in die Ebene von Durazzo führten. Diese starke Sumpfgegend, die der Arjen durchfließt, ist acht Kilometer vor Durazzo

durch eine breite Straße durch selbstmäßige Besetzungen gestärkt. Dahinter liegt noch ein brackischer See. Zwischen diesem See und dem Meer verläuft die Dammstraße südwestlich von Kavaja. Da die Rückzugsstraße im Notfalle ganz unzureichend wäre, ist der wichtigste Rückhalt des Gegners die italienische Transportflotte. Aber auch ihre Aktionsfreiheit durch die Wachsamkeit der k. u. k. Torpedoschlottille und Unterseeboote stark beeinträchtigt, dazu kommt die Aufklärungstätigkeit unserer Marineflieger. Wie es heißt, fürchtet Essad Pascha auf albanischem Boden die Blutrache der Angehörigen jener mohammedanischen Notabeln, die er hängen ließ, weil sie ihm die Gefolgschaft verweigerten.

— Wien, 14. Februar. Indirekt wird aus Petersburg bekannt: In den Berichten über die Unterredungen, die Sazonow Petersburger Journalisten gewährte, ist ein Satz unterdrückt worden, der ein gresles Schlaglicht auf die Lage des Zarenreiches wirft. Sazonow erklärte nämlich, daß man unter allen Umständen am Londoner Abkommen festhalten müsse, weil bei einem Sonderfrieden sofort der Staatsbankrott erklärt werden müsse, und die Verantwortung für ein solches Unheil, das bei einer Lösung von England unvermeidlich sei, wolle kein Minister auf sich nehmen.

— Budapest, 14. Februar. „Az Est“: Es war bekannt, daß die Ententetruppen nur den Teil von Griechisch-Makedonien besetzen, der sich südlich vom Doiransee bis Saloniki und von dort östlich von der Chalkidike-Halbinsel hinzieht. Der westlich vom Wardarfluß liegende Teil Makedoniens, der sich bis Monastir erstreckt, wurde bisher nicht besetzt. Laut einer (auch von uns wiedergegebenen) Meldung des „Petit Parisien“ überschrühen französische Truppen den Wardar und stellten sich an dessen rechtem Ufer in der Gegend von Zenidze und an der nach Monastir führenden Eisenbahnlinie auf. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ haben die französischen Truppen den Wardar bei Topshida überschritten und bringen in zwei Kolonnen in verschiedener Richtung vorwärts. Hierzu ist zu bemerken, daß nicht die Rede davon sein könne, daß die Franzosen aus Saloniki zur Offensivseite übergegangen sind, da die Linie Topshida-Zenidze-Monastir, auf Griechenland befindlich, sich hinzieht, wo weder bulgarische, noch österreichisch-ungarische, noch deutsche Truppen sich befinden. Es ist nur das geahnt, daß die Franzosen, die, wie es scheint, einen Umfassungsangriff vom Westen auf Saloniki beführchten, nun auch in westliche Teile von Griechisch-Makedonien vordringen und von dieser Seite aus Saloniki verteidigen wollen. Griechenland hat wieder ein Stück Gebiet verloren, aber hierdurch wird Salonikis Schicksal kaum mehr sich anders gestalten.

— Genf, 14. Februar. Das „Journal de la Marine“ erföhrt aus Reims, daß die Stadt am letzten Mittwoch heftig von den Deutschen beschossen wurde. Ein Stadtviertel erhielt 50 Volltreffer.

— Lugano, 14. Februar. In einem dem Mitarbeiter des „Messagero“ gemährten Interview erklärte Thomas: General D'Alkolio wird sich nächstens nach Paris begeben, um mit ihm einseitlich über die Munitionsvorsorgung zu beraten. Laut „Messagero“ kommen als Konferenzvertreter Italiens in erster Linie Tittoni und General Porro in Betracht. Frankreich gedenkt in Italien einige tausend Munitionsarbeiter anzuwerben.

— Lugano, 14. Februar. Die bei der Eröffnung der griechischen Kammer aus Abgeordnetenkreisen gefallene Anregung, gegen die Pressionen des Brevverbandes bei den ausländischen neutralen Parlamenten zu protestieren, wurde von der Regierung abgelehnt, weil der Eindruck entstehen würde, als habe Griechenland seine wohlwollende Neutralität gegen die Entente mit einer feindseligen Haltung vertauscht. Der „Messager d'Athenes“ versichert, daß nur die ungünstige geographische Lage Griechenlands die Regierung abhalte, an der Seite Deutschlands in den Krieg zu ziehen.

52/52, 54/54, 60/60 **Wollstoff**
 in Stücken, aber auch in Roupons gegen **Kasse** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **O. S. 100** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bunte Kunstseide
 auf **Rollen** und im **Strang**, auch **Reste**, wenn **billig** gegen **Kasse** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **O. S. 200** a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Wohnung,
 größere, für 1. April zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter **R. N.** zur Weiterbeförderung an die Geschäftsst. d. Amtsblattes erb.

Berufsstelle Nr. 254
 der **königl. Sächs. Armee** ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Sonnabend abend 9 Uhr verschied nach mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe gute Tochter, Schwester und Nichte
Martha Helene Korb
 in ihrem 22. Lebensjahre. Dies zeigt schmerz erfüllt an
Die trauernde familie Friedrich Korb
 nebst übrigen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Junges Mädchen
 von auswärts sucht Stellung als Dienstmädchen oder Stütze in besserem Hause. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Offerten unter **L. B. 100** in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.
 Buntstickerei sucht flotte und gewissenhafte
Sticker
 auf Hand u. Schiffchen. Angebote mit Angabe v. Alter u. bisheriger Tätigkeit u. **L. N. 462** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erb.

Zahnpraxis H. Scholz,
 Neumarkt 3, 1 Tr.
 Zahnerlag, **Blomben**, Zahnoperationen u. s. w.
 Bestes Material, solide gewissenhafte Ausführung, mäßige Preise. Bei allen **Krankentafeln** von Eibenstock u. Umgegend zugelassen.
 Für **1/2-Handmaschine** wird
tüchtiger Sticker
 gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Naturfreundin,
 22 Jahre alt, s. ebenf. Freundin, einb. besseres Fräulein. Offerten erb. unt. **A. B. a. d. Geschäftsst. d. Blattes.**

Ein silbernes Armband
 verloren gegangen v. Centralhalle bis Café Huster. Bitte geg. gute Belohnung abzug. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ausfuhrgutzzettel
 sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**
Chri. Männern u. Frauen gebe gutegehende **Gausierartikel** in **Kommission**, d. h. die Ware braucht erst bezahlt zu werden nach erfolgtem Verkauf. Es sind nur Artikel, die während dieser Zeit viel gebraucht und **gekauft werden**. Während der schweren Zeit gute **Verdienstmöglichkeit**. Schriftliche Angebote bitte in der Geschäftsst. d. Stg. unt. Hausieren abgeben.

Versehiedene Plakate,
 als

Nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr. Das Mitbringen von Hunden betr. Warnungsplakate f. Mangelstuben. Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen.
 Vorgen tu' ich nicht usw. Brotpreisplakate. Bierpreisplakate. Contor.
 Rauchen verboten! Zutritt verboten! Türe leise zumachen. Türe zu!
 Wohnung zu vermieten. Für Männer. Für Frauen.
 sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**